

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Br. 95.

Mittwoch, den 8. August 1906.

5. Jahrgang.

Getunden

wurde innerhalb des hiesigen Ortes ein Geldtäschchen mit Inhalt. Der Verlierer wolle sich behufs Wiedererlangung im Gemeindeamt hier melden. Ottendorf-Moritzdorf, am 2. August 1906.

Der Gemeindevorstand.

Lesehholzzeichen.

Zwecks Aufstellung des Verzeichnisses über Personen, die ein Lesehholzzeichen für 1906/07 bedürfen, wird den Interessenten anheim gegeben, sich im hiesigen Gemeindeamt bis 15. August dieses Jahres zu melden.

Später eingehende Bewerbungen bleiben unberücksichtigt. Ottendorf-Moritzdorf, am 3. August 1906.

Der Gemeindevorstand.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 7. August 1906.

Die Nacht der großen Hitze, unter der die Menschheit und die Tierwelt nicht minder als die Früchte auf den Feldern und in den Gärten fast eine Woche hindurch litten, ist gebrochen, kräftige und zahlreiche Gewitter, an manchen Orten bis zu drei an einem Tage, haben und die ersehnte Abkühlung endlich gebracht. Trotzdem ist es den meisten von uns noch warm genug und die Folgen der Bluthitze werden sich noch einige Zeit lang bemerkbar machen. Ja, das war eine Hitze! Hoffentlich überfällt sie uns nicht noch einmal mit solcher Gewalt, wenn wir auch noch mit warmen, ja heißen Tagen rechnen müssen befinden wir uns doch noch in der Hundstagszeit.

Die Postkarten-Blöcke (je 10 Karten), die von der Postverwaltung seit kurzem eingeführt sind, werden vom Publikum wider Erwarten verhältnismäßig nur wenig gekauft. Man nimmt an, daß diese Erscheinung darauf zurückzuführen ist, daß die Einrichtung im Publikum noch nicht genügend bekannt ist. Das Reichs-Postamt hat die Postanstalten neuerdings angewiesen, Postkarten in Blockform an das Publikum fortan nur auf ausdrückliches Verlangen zu verabfolgen.

Dresden. Der Sekretär des israelitischen Gemeindeamtes Josef Wendner erschoß sich am Sonnabend nachmittag in seinem Bureau. Ueber das Motiv zu der Tat ist nichts bekannt. Er war erst seit 2 Wochen verheiratet.

Mit 11700 Mark geflüchtet ist ein Buchhalter mit Namen Laue, der in einem großen Geschäft Berlins angestellt war. Der Ungetreue erhielt am Sonnabend 6700 Mark in barem Gelde und einen Scheck auf den er 5000 Mark erhob. Den ganzen Betrag sollte er bei der Deutschen Bank in Berlin hinterlegen, streifte ihn jedoch in seine eigene Tasche und verschwand damit. Laue ist 25 Jahre alt, 174 Zentimeter groß und schlank gewachsen. Er stammt aus Dresden, spricht die sächsische Mundart, hat ein bartloses Gesicht und kurz geschorenes, hellblondes Haar und trug zuletzt einen halbdunklen Jodettanzug.

Neustadt i. S. Als der Wirt des Auswärtigen Büros Höpingerhöhe, Anton Rindermann, gestern vormittag sich mit dem Blüden von Ritschen beschäftigte, fiel er plötzlich von der Leiter und blieb leblos auf dem Erdboden liegen. Ein Hirnschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Sebnitz. Der Nord an dem Gastwirt Rühl auf dem Hochbusch bei Sebnitz und die beiden Raubanfälle, welche am nächsten Tage in der Nähe von Sebnitz verübt worden waren, sind, wie das „Grenzblatt“ mitteilt, nunmehr vollständig aufgeklärt. Der Mörder Michel hat sich jedenfalls weil er ein Entweichen nicht mehr für möglich hielt, der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord entzogen. Seine Intimität mit dem bei Ritschen aus der Elbe gezogenen Leichnam ist von seiner eigenen Familie festgestellt, so daß die Erörterungen wegen des Nordes

nummehr abgeschlossen sind. Die Räuber sind dagegen in den Personen eines gewissen Ristien aus Hofheimerdorf und eines gewissen Finke aus Reischwitz einwandfrei ermittelt, da Ristien in dessen Begleitung sich Finke befunden hat, die Tat eingestanden hat. Beide sind an das Landgericht Bautzen abgeliefert worden, nachdem sie in Mägeln festgenommen waren. Jeder Grund zur Verurteilung ist daher für die Besucher unserer Sächsischen Schweiz nunmehr weggefallen.

Reichholz. Bei dem am 4. August nachmittags stattgefundenen Gewitter hat gegen halb 7 Uhr der Blitz in das Wohnhaus des Gemeindevorstandes Jurisch in Reichholz eingeschlagen und gezündet. Das Feuer konnte glücklicherweise bald wieder gelöscht werden. Der Geländeschaden beläuft sich auf ca. 200 M. Auch ist eine Kuh im Werte von 240 M. im Stalle erschlagen worden. Der Kalamität erleidet fühlbaren Schaden, da er nicht versichert hat.

Borna. Im nahen Jedditz ereignete sich am Sonnabend nachmittag ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Ein leerer Erntewagen überfuhr auf der Mühlgrabenbrücke ein 2 Jahre altes Kind des Ruffhofs Lindner, das dort eingeschlossen war. Das Kind war sofort tot.

Solditz. Im nahgelegenen Jischwitz schlug bei dem in unserer Gegend aufgetretenen Gewitter der Blitz in das Wohngebäude des Waldarbeiters und Wirtschaftsbefähigten Piegner, welches niederbrannte.

Glauchau. Wie überall in Sachsen, so tobten auch hier am Freitag und Sonnabend abend eine Anzahl Gewitter. Während diejenigen des Freitags trotz ihrer Heftigkeit nur geringen Schaden anrichteten, war dasjenige, das Sonnabend in den späteren Nachmittagsstunden ausbrach, von starkem Sturm und Hagelschlag begleitet, die mancherlei Unheil im Gefolge hatten. Was der Sturm verschonte, das zerstörte der in seinem Gefolge befindliche Hagelschlag. Die Größe von Taubeneiern reichend zerstückte er an den in der Stadt und im Freien befindlichen Gebäuden vielfach Fensterscheiben. Besonders war dies der Fall in der mechanischen Weberei von Taschla Nachfolger Restaurant „Bellevue“ und in der Lichtensteiner Straße. In der städtischen Obstplantage hatten besonders die Birnen unter dem Hagel zu leiden.

Den Kampf gegen die Ringbrauereien beabsichtigten auch hier diejenigen Gastwirte aufzunehmen, die ihre Unabhängigkeit von den Brauereien bewahrt haben. Sie hielten hier im Hotel „Stadt Leipzig“ eine Versammlung ab, an der etwa 30 Wirte aus der Stadt und der Umgegend teilnahmen. Jene, welche Beschlüsse faßten sie noch nicht, es soll vielmehr noch einmal versucht werden, auf gutlichem Wege ein Einvernehmen mit den Brauereien zu erzielen. Schlägt dieser Versuch fehl, dann soll es einer anderen Versammlung vorbehalten bleiben, geeignete Repressalien zu ergreifen, wie z. B. Beteiligung an einer ringfreien Brauerei oder Gründung einer Genossenschafts-

brauerei. Auf jeden Fall ist der Bierkonsum in letzter Zeit hier sehr zurückgegangen.

Obernau. Als ein Arbeiter bei dem Leiche an der Schusterischen Holzschneiderei vorbeiging, gewahrte er auf dem Wasser einen Strohhut, den er heraufholen wollte. Dabei fiel er auf einen Kinderleichen, der als der 3-jährige Sohn des Fabrikarbeiters Arnold ermittelt wurde. Der Kleine ist jedenfalls dem Ufer zu nahe gekommen und dabei hineingefallen und ertrunken.

Zwickau. Der Streik der Maurer ist nach 14 wöchiger Dauer am Sonnabend beendet worden. Die Maurer erlangten 10 stündige Arbeitszeit und 40 Pfennige Stundenlohn. Seither wurden 35, seit dem Streik 38 Pfg. Stundenlohn gezahlt.

Reichenbach i. B. Ein Unwetter schwerster Art ist am Freitag abend in der 10. Stunde über Reichenbach und Umgegend niedergegangen. Gegen 9 Uhr abends 193 nach einem außerordentlich heißen Tage von Südwesten her unter unaufhörlichem Blitzen und Donnern ein Gewitter am Himmel herauf, das von Minute zu Minute an Heftigkeit zunahm und von einem orkanartigen Sturme begleitet war. Der Sturm legte sich u. a. besonders gegen das große, hinter dem Amtsgericht auf einem freien Plage stehenden Zirkuszelt des Dompteurs Charles. In dem Zirkus wurde gerade Vorstellung gegeben und es mochten ca. 500 Personen anwesend sein, als das Gewitter so heftig ausbrach, daß es wegen der bestehenden Gefahr geraten erschien, den Zirkus trotz strömenden Regens und Sturmes zu räumen. Eine Viertelstunde später stürzte das große Zirkuszelt, vom Sturm erdrückt, in sich zusammen. Balken, Latze und Gestänge und der ebenfalls mit eingedrückt, in der Arena errichtete schwere Gitterstuhl zur Vorführung der Reubiere bildeten ein wüstes Durcheinander. Einige Personen, die sich des Sturmes und Regens wegen nicht hinaus gewagt hatten und am Eingange des Zirkus standen, erlitten bei dem Einsturze leichte Verletzungen, sonst ist die Katastrophe noch verhältnismäßig glücklich abgelaufen. Die von dem Zirkus gehaltenen Reubiere, Löwen und Eselstiere, befanden sich während des Einsturzes sicher verwahrt in ihren schweren Wagenkäfigen. Dem Besitzer des Zirkus trifft ein Schaden von mehreren Tausend Mark. Auch sonst hat das Unwetter in unserer Stadt und Umgegend schweren Schaden angerichtet.

Aus der Woche.

Nach der Dumaauflösung war's im Reich Vaterlands zunächst einige Tage still. Hatte man in den Reihen der Revolutionäre sich bedacht, hatte man überlegt, was unter den obwaltenden Verhältnissen zu tun sei? Es scheint fast so, denn die Maßregeln, die unter dem Druck des durch die Auflösung des jungen Parlamentes geschaffenen Verhältnisses ergriffen wurden, lassen darauf schließen, daß man lange und eingehend die kommenden Schritte überlegt hat. Von nun ab sieht man in dem Vordringen des revolutionären Freiheitsgedankens ein einheitliches und klares Ziel: Kampf gegen die Regierung unter allen Umständen. Dazu kommt daß der Aufruhr bereits das Militär ergriffen hat. An allen Enden und Ecken des Reiches sind die Truppen in hellem Aufruhr, zumal in Finnland steht es böse aus. Die Aufständischen haben sich dort einer Festung (Sveaborg) bemächtigt und kämpften mit den treu gedienten Truppen einen tagelangen entscheidungslosen Kampf. In Kronstadt wird gemeutert, in Kiew haben die Soldaten den Gehorsam verweigert bis zu dem Augenblick, da ihnen die Offiziere versprochen, ihren Forderungen Gehör zu verschaffen. Und tatsächlich haben diese Kiewer „lieben Jungen“ Aussicht, nicht nur alle ihre politischen Forderungen erfüllt zu sehen, sondern sie sind

auch auf dem besten Wege dazu, an die Stelle des vor einigen Tagen degradierten, aus der Nähe des Jaren verbannten Preobraschensky-Regiments zu rücken. Der Jar hat jetzt mehr denn je in seiner Umgebung absolut treue und zuverlässige Soldaten notwendig; denn wenn man Londoner Gerüchten glauben darf, so ist Nikolaus nur mit knapper Not einer Palastrevolution aus dem Wege gegangen, die angeblich unbedingt ausgebrochen wäre, wenn der Jar nicht seine Unterschrift unter das Auflösungsdekret gesetzt hätte. Väterchens Lage ist wenig bedauerenswert. — In den Parlamenten Oesterreich-Ungarns löst kein Mißklang, keine Regierungsbefragung, keine notpainliche Debatte den sommerlichen Frieden. Die beiden Ministerpräsidenten haben beim Kaiser Franz Joseph eine mehrstündige Audienz gehabt und dann an der allgemeinen Familientafel teilgenommen; aber diese Höflichkeitsbezeichnungen fördern leider nicht die Sache des so notwendigen Ausgleiches zwischen den beiden widerhaarigen Reichshälften. Daß der greise Kaiser unter solchen Umständen nur mit gemischten Gefühlen an die Debatten des kommenden Winters denken kann, läßt sich begreifen, und die Gerüchte, er wolle auf Ungarns Krone verzichten, treten immer bestimmter auf. — In England hat man sich in der abgelaufenen Woche endlich entschlossen, dem einst gewaltsam eroberten Transvaal eine Verfassung zu geben. Wie es heißt, soll die neue, längst versprochene und nie gegebene Verfassung alle Beteiligten — also auch die Buren — mit Befriedigung erfüllen. Die Londoner Blätter, die sonst immer die leistungsfähigsten sind, wenn es sich um Freiheitskämpfe handelt, konnten sich auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal ein kleines Zintenattentat nicht ersparen. Die „Times“ bemerkten zu der neuen Verfassung, sie sei der Anfang einer gänglichen Auslieferung der ehemaligen Burenrepublik an Deutschland. Da die englischen Blätter, wenn es sich um Anstrempelungen Deutschlands handelte, selten eine Grundlage hatten, noch seltener aber den Schatten eines Beweises beibringen konnten für mancherlei lächerliche Behauptungen, so übertraf dieses lächerliche Phantastestück keineswegs, nur zeigt es un- daß alle schönen Reden von Väterchensbrüderern und ewigen Frieden keinen Zweck haben, wenn ihnen keine Taten folgen. — Deutschland hat in der sommerlichen Bluthitze eine arge Kuh zu knaden. Der deutsche Michel hat in den Julitagen des Jahres 1906 Blide in die Kolonialpolitik getan, die ihm geradezu gräßliche Dinge enthüllt haben. Nicht allein, daß zu- verlässigen Nachrichten zufolge das Verfahren gegen den Eggowverneur Jesso v. Puitkamer eine schlimme Wendung zu nehmen droht, nicht allein, daß das gesamte Kolonialamt aus gewissen Rücksichten einer fast peinlich sorgfältigen Neubesehung unterzogen werden muß, als drittes im fürchterlichen Dunde kommt noch hinzu, daß man hinter eine Bestechungsangelegenheit gekommen ist, die alle Mißwirtschaft weit in den Schatten rücken würde, wenn sich die an die Verhaftung des Majors Fischer geknüpften Vermutungen als gerechtfertigt erweisen. Unfre Kolonialangelegenheiten werden jetzt einer gründlichen Durchsicht unterzogen werden, denn auf Wunsch des Kaisers, der sich persönlich für die Sache interessiert, soll vor aller Öffentlichkeit alles aus dem Dunkel ans Licht gerückt werden. — In Rio de Janeiro tagt der amerikanische Kongreß. Natürlich spielt die Friedensfrage eine Hauptrolle, selbstverständlich werden Verbrüderungslieder gesungen. Amerika! Ganz Amerika ein Land im ewigen Frieden. Stiß eine klingende Volksschlacht, aber es wird wenige geben, die daran zu glauben vermögen. Die kleinen Staaten werden vorläufig in Amerika weiter raufen, wie der Streit in und um Madagaskar eine Notwendigkeit des europäischen politischen Lebens gemordet ist.